

## Musik in Köln

Deutsche Fassung des Artikels auf

<https://www.5planetes.com/fr/actualites/la-musique-de-cologne>

von Birgit Ellinghaus

Juni 2017

Selten wird aus dem Ausland ein Blick auf die quicklebendigen lokalen Musikszene in Deutschland gewagt. Das Land ist weltweit eher als Synonym für hochkarätige Klassik bekannt – Orchester, Chöre, Musikhochschulen, Philharmonien und Festivals von Berlin über Bayreuth, Leipzig, Dresden bis nach Hamburg. Selbst aus dem kulturell eng verbundenen Frankreich betrachtet, sind Heimatklänge regionaler Szenen und Ensembles aus den lokalen Musikzentren Germanistan's immer noch Terra incognita. Zwar haben es einzelne Bands wie die 17 Hippias aus Berlin, LaBrassBanda aus Bayern oder Äl Jawala aus dem Schwarzwald bis auf die Bühnen französischer Festivals geschafft. Dennoch bleiben die vielfältigen Regional-Szenen der 86 Millionen Nachbarn weiter verschlossen, obwohl sie ähnlich viel zu bieten haben wie etwa die bretonische oder okzitanische Szene und die innovativen Crossover-Szenen von Marseille, Lyon oder Bordeaux. Ich möchte Sie deshalb mitnehmen auf eine Entdeckungsreise in die älteste aller Deutschen Großstädte und die Biotope lokaler Musiktradition des Rheinlands: nach Köln.

Schon der Name Köln (fr. Cologne, it. Colonia) gibt Auskunft über die Anfänge: die Stadt mit heute gut einer Million Einwohner wurde im Jahr 50 v. Chr. als nördlichste römische Kolonie gegründet – übrigens fast zur gleichen Zeit wie das provenzalische Arles (46 v. Chr.), das ebenfalls seine Gründung den Römern verdankt. Und ähnlich wie die mediterrane Schwester an der Rhone, liegt auch Köln an einem großen Fluß, dem Rhein. So ist die Stadt seit über 2.000 Jahren Tor und Ohr zur Welt: Stadt der Durchreisenden und der Begegnungen für Legionäre, Soldaten, Händler und Touristen, die ihre Duftmarken hinterlassen und Inspirationen mit in die Welt genommen haben. Köln stand seit der Gründung nur in wenigen Zeiten unter fremder Herrschaft, wie z.B. während der französischen Besetzung durch Napoleon. Die Stadt war meist freie Bürgerstadt. Nur die Kirche spielte immer eine wichtige Rolle im Leben der Menschen, was sich bis heute im Stadtbild mit dem imposanten Kölner Dom und den 12 großen romanischen Kirchen ablesen lässt. Und obwohl Töne flüchtig sind und Musik verklingt, die Stadt mehrfach überschwemmt wurde, sie in Kriegen abbrannte und fast vollständig im Weltkrieg II zerbombt wurde, sie nicht zuletzt im Jahr 2009 wichtige Dokumente ihrer Musikgeschichte durch den Einsturz des Kölner Stadtarchivs in Folge von Konstruktionsfehlern beim U-Bahn-Bau verloren hat, gibt es keine andere Stadt in Deutschland in der durchgängig von der römischen Gründung bis heute eine starke und untrennbare Einheit aus lokalen Musiktraditionen und lokaler Identität gelebt wird. Dies ist keine wissenschaftliche Theorie oder ein Privileg der Elite. In Köln gab und gibt es vielmehr Tausende Amateurmusiker und professionelle Musikschafter, die sich bis heute aktiv auf die vielfältigen Quellen der Kölner Musikgeschichte beziehen und damit diesem musikalischen Biotop seine besondere Vielfalt mit eigener urbaner Klangfarbe geben. Referenz für die Musiker sind Bilder mythischer Musikanten und Instrumente aus der Römerzeit, präsent in den

Archiven und Museen, aber auch durch die Reste römischer Bauwerke in den Straßen, die die kollektive Erinnerung im Alltag wach halten. Es gibt unzählige Zeugnisse berühmter Kölner Klangkörper verschiedener Epochen vom Domchor bis zu den Orchestern, die die heroischen Momente der Stadt- und Kirchengeschichte in Noten und Klang gefaßt haben. Und es gibt all die legendären Geschichten von Menschen aus den Veedeln (Stadtviertel), die eine ganz besondere Volkspoese hervorgebracht haben: alles wird besungen - mit tiefsinnig-humorvollen und fröhlich-kritischen Liedern. Dabei spielt der kölsche Dialekt, die Sprache des Volkes eine wichtige Rolle, die über alle Zeiten viele Elemente der babylonischen Sprachenvielfalt aufgenommen hat. Kölsch ist geprägt von einem prägnanten Melodie-Singsang, von wortgewaltigem Ausdruck der Widerständigkeit gegen Obrigkeiten und prägnantem Humor.

Ursprünglich waren Krätzcher (von kratzen, übertragen für provozieren) reine Spottgedichte auf Kölsch, die der kölschen Lebensart Ausdruck verliehen. Sie wurden ab Ende des 18. Jahrhunderts von den Bänkelsängern des Rheinlands aufgegriffen, gesungen und sparsam instrumentiert. Der Krätzchergesang zählt heute zu den ältesten volksmusikalischen Liedformen im Rheinland. Während der beiden Weltkriege gelangten die Krätzcher zu neuer Blüte: einerseits zwang die wirtschaftliche Not manchen Familienvater sich als Straßenmusiker zu versuchen, um wenigstens ein paar Pfennige zu verdienen. Die instrumentale Begleitung der Lieder war deshalb meist schlicht, doch die Texte wurden oft mehrstimmig vorgetragen und lieferten mit ihrer unverwechselbar lakonischen Philosophie ausreichenden Grund zum Schmunzeln und Nachdenken. Parallel dazu entstand auf den Bühnen des Kölner Karnevals eine besondere Form des Krätzcher-Vortrags: die humorvollen kölschen Texte wurden mit clownesken szenischen Elementen verbunden und von komischen Duos präsentiert, die sich durch Gegensätze wie dick und dünn oder groß und klein auszeichneten. Nach dem Weltkrieg II verschwanden die Krätzcher fast vollständig von der Bühne. Erst in den 1980er Jahren erlebten sie dann eine erneute Renaissance: die wichtigste Kölsch-Rock-Band Bläck Fööss gab hierzu die Initialzündung, indem sie Krätzcher in ihr Repertoire aufnahmen und damit nicht nur das Publikum für eine fast vergangene Kölner Liedkultur wieder neu sensibilisierten, sondern gleichzeitig viele andere Kölner Künstler inspirierten. Derzeit gehören Krätzcher wieder zum festen Repertoire innovativer lokaler Musikkultur und Gerd Köster und das Duo Sakkokolonia gehören zu den wichtigsten Vertretern dieser Tradition.

Die Kölsche Sprache ist, ähnlich wie das Okzitanische, ein wichtiges Element und Visitenkarte der lokalen Musikszene. Diese Musikszene erscheint, wie in anderen Metropolen, als Pluralität großer musikalischer Genres wie Jazz und Improvisierte Musik, Rock und Pop, Alte Musik, Neue Musik, Elektronik, Klassik und eben der traditionellen und Volksmusik. Jedes Musikgenre nutzt auch die Kölsche Sprache für aktuelle Kreationen. Mit Kölsch drücken sich die Freigeister und Revolutionäre in ihren Hymnen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit aus: die „Arsch huh“ Bewegung mit den Lokalhelden BAP, Bläck Fööss, Brings oder Höhner bewegt seit 25 Jahren die Massen der Stadt. Aber auch typische Berufsgruppen und andere lokale Vereinigungen haben ihre musikalischen Sprachrohre

wie Köbes Underground oder die Pudelbande. Es werden religiöse Rituale mit Kölschen Texten gepflegt wie die Himmlische Lieder op kölsch der Paveier, genau wie in den Klassik-Chören und Orchestern z.B. dem Divertissementchen der Cäcilia Wolkenburg.

Daneben gibt es die Klanglandschaften der sogenannten Immis, der Zugereisten, Migranten und Flüchtlinge, die fast 40% der Stadtbevölkerung ausmachen. In Köln gibt es nicht die eine zahlenmäßig überwiegende Migrantengruppe, sondern zahlreiche große Communities: Übersiedler aus Polen, Rußland und der Ukraine; Exilanten aus dem Iran und Afghanistan, Arbeitsmigranten aus Italien und Griechenland. Armenier, Kurden und Türken stellen weitere große Kulturgruppen sowie Asiaten, Latinos und seit 2015 Syrer. Sie alle bringen eine Vielfalt musikalischer Quellen, Instrumente, Musikstile und Künstlerpersönlichkeiten mit in die Stadt, die heute in Deutschland als die Hochburg für weltoffene tolerante Multikulturalität bekannt ist. Einige konservieren in der neuen Heimat am Rhein ihre traditionellen Musiken und pflegen die historische Aufführungspraxis bei Konzerten vor allem für die eigenen Communities. Meistermusiker sind jedoch international unterwegs wie Ramesh Shotham Daud Khan, Mariana Sadovska, Rhani Krija, Maryam Akhondy. Und auch von der kreativen DJ und Electro-Szene mit Lokalkolorit werden neueste digitale Sound-Entwicklungen aufgegriffen und ins Globale Dorf getragen, wie vom Kompott DJ Team.

Wieder andere Musiker begeben sich auf die Suche nach einer neuen musikalischen Heimat – und beteiligen sich an transkulturellen Bands und progressiven Brauchtums-Projekten. So findet eine bunte Schar musikalischer Protagonisten von Klaus der Geiger, Markus Reinhardt Ensemble, HopStop Banda, Menschensinfonieorchester oder Die Rheinrussen passende kölsch-babylonische Soundtracks für verschiedenste soziale Bewegungen wie das Edelweisspiratenfestival in Gedenken an den Kölner Widerstand während der Nazi-Diktatur, das Rheinische Zigeunerfestival der lokalen Roma und Sinti oder das Newroz Fest „Frühling der Kulturen“ der kurdisch-persischen Kölner Szene. All diese Facetten sind im kollektiven Audio-Speicher Kölns lebendig und bereichern das Musikleben in seiner komplexen Urbanität. Eine besondere Rolle in diesem musikalischen Biotop kommt dabei dem Kölner Karneval zu, der einmal im Jahr alle gesellschaftlichen Gruppen und musikalischen Szenen und Genres erfaßt und in einem festlich-katharsischen Rausch zusammenführt. Es ist die Zeit im Jahr, wo die Regeln in Frage gestellt und geändert werden, wo man sich beim Feiern neu entdeckt, neu sortiert, wo Neues entsteht. 2015 wurde der Rheinische Karneval auf die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen:

„ Er [Der Karneval] vermittelt Gefühle von Freude und Teil einer starken Gemeinschaft zu sein. Besonders in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche erweist sich seine integrierende Kraft: Nach Notzeiten setzte das Fest Impulse zum Wiederaufbau und Flüchtlinge vermochten durch aktive Mitgestaltung Wurzeln in der neuen Heimat zu schlagen. Die Willkommenskultur des Karnevals wirkt sehr einladend. Migranten finden in ihm einen einfachen Zugang zur regionalen Gemeinschaft. Gemeinsam „jeck“ [verrückt] zu sein, sich verkleiden, in andere Rollen zu schlüpfen und ausgelassen zu feiern, gehört ebenso zum Karnevalsfest wie das ehrenamtliche und soziale Engagement. Der bis Anfang des 13. Jahrhunderts zurückreichende Festkomplex des Rheinischen Karnevals definiert sich als Schwellenfest unmittelbar vor der vorösterlichen Fastenzeit im christlichen Jahreslauf. [...] Anfang des 19.

Jahrhunderts entwickelte sich ausgehend von Köln eine bürgerliche Form des Karnevals. Am Fastnachtmontag wurde ein Maskenzug als Höhepunkt des Festes durchgeführt, der jahrtausendealte Herrschereinzüge nachahmte und persiflierte.“

Im Karneval sind zwei weitere musikalische Spezialitäten des Sound of Köln verortet: das Schunkeln und die Blaskapellen und Spielmannszüge.

Bei den Karnevalsumzügen und im Straßenkarneval erklingen die aus Militärmärschen entstandenen Festmusiken, gespielt von Spielmannszüge und Tambourcorps aus den Vorstädten und umliegenden Dörfern Kölns, genauso wie innovative Marching Bands wie die SchälSickBrassBand oder Kölner Samba und Batucada Gruppen. Mit Blasmusik und Trommeln ziehen diese Gruppen in der Karnevalswoche spontan von Bar zu Bar und begleiten die Paraden in den Stadtteilen für den „Spas an der Freude“.

Bei den traditionellen Festveranstaltungen in Sälen und Zelten ist die Musik vor allem durch eine spezielle Walzerform geprägt. Die Zuschauer sitzen in langen Reihen auf Bänken an Tischen, um einem fröhlichen Festprogramm auf der Bühne zuzuschauen, wo die Karnevalskapellen, zumeist Big Bands aufspielen. Da es im Saal keine Tanzfläche gibt und man auch nicht so einfach aus den Sitzreihen heraustreten kann, hat sich in Köln der einzige Tanz entwickelt, den man im Sitzen ausführt: man hakt seine Arme mit den Sitznachbarn rechts und links unter und schunkelt gemeinsam hin- und her und singt dazu lustige Trinklieder mit.

Herz des innovativ-multikulturellen Karnevals in Köln ist die Humba-Party, die vom gleichnamigen Verein seit über 25 Jahren organisiert wird. Initiiert wurde Humba von Jan Krauthäuser, der bis heute die zentrale Persönlichkeit für die progressive Brauchtumsbewegung in der Stadt ist. Die Mission der Bewegung geht weit über den Karneval hinaus, da sie die lokalen Musiktraditionen in Köln von den in der Nazi-Zeit entstandenen und immer noch bestehenden negativen Assoziationen befreien will. Statt sich von der traditionellen Musik abzuwenden Richtung anglophonem Rock und Pop, rekonstruiert Humba systematisch die kölsche Seele in seiner toleranten multikulturellen Form: Musiken werden durch die Augen und Ohren von Musikern der Szene globaler Musik der Stadt betrachtet, bearbeitet und interpretiert. Vertrautes wirkt plötzlich fremd und Fremdes klingt ganz nah am Puls der Stadt. Mit dieser Arbeit revitalisiert Humba die ursprünglichen Werte und Ausdrucksformen des Karnevals – gegen negative Tendenzen von Markt und Medien in den großen Karnevalsgesellschaften, die bei diesem großen Volksfest der Stadt mit über eine Million Besucher pro Jahr klar bestehen.

So entstand im Humba-Biotop in den letzten Jahrzehnten ein fruchtbares Umfeld für kreatives musikalisches Schaffen, aus dem zahlreiche CD Produktionen hervorgingen wie die Compilation Serie Humba Nr. 1 – 4, ganzjährige Mitsing-Veranstaltungen wie der jeden Sonntag stattfindende „Singende Holunder“, Sommerfeste wie die „Humba-Sommersause“ und Side-Projects wie das Edelweisspiratenfestival. All diese Aktivitäten bieten Gelegenheit für die große Kölner Musikerszene sich in „öffentlichen Laboratorien“ vor Ort zu erproben, mit traditionellen und neuen Sounds zu experimentieren und mit Gästen und Freunden aus aller Welt auszutauschen.

Es lohnt sich für Besucher deshalb nicht nur zur Karnevalszeit nach Köln zu kommen, um in dieses besondere musikalische Biotop einzutauchen !

## Link Liste

### Bands

Gerd Köster <http://www.gerd-koester.de/>

Sakkokolonia <http://www.sakkokolonia.de>

BAP <http://www.bap.de/>

Bläck Fööss <http://www.blaeckfoeoess.de/>

Köbes Underground <http://www.koebesunderground.de/>

Ramesh Shotham [www.shotham.org](http://www.shotham.org)

Daud Khan <http://www.daud-khan.de>

Mariana Sadovska <http://marianasadovska.com/>

Rhani Krija <http://www.rhanikrija.com>

Maryam Akhondy <http://www.maryamakhondy.com/>

Kompott DJ Team <http://www.kompott.info>

Klaus der Geiger <https://www.klausdergeiger.de>

Markus Reinhardt Ensemble <http://www.markus-reinhardt-ensemble.de/>

Menschensinfonieorchester <http://www.menschensinfonieorchester.de/>

Die Rheinrussen <http://rheinrussen.de>

SchälSickBrassBand [https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%A4l\\_Sick\\_Brass\\_Band](https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%A4l_Sick_Brass_Band)

### Musikfilme

Hayden Chisholm: Sound of Heimat [www.soundofheimat.de/](http://www.soundofheimat.de/)

'global lokal - Streifzüge durch eine neue Musikszene Kölns'

<http://www.globalflux.de/wdrfilmgloballokal.html>

### Sonstiges

„Arsch huh“ Bewegung <http://www.arschhuh.de/>

Edelweisspiratenfestival <http://www.edelweisspiratenfestival.de/>

Rheinische Zigeunerfestival <http://www.zigeunerfestival.de/>

Frühling der Kulturen – Newroz <https://www.facebook.com/FruhlingDerKulturen/>

Humba-Party <http://www.humba.de/>

Singender Holunder <http://weisser-holunder.de/singender-holunder-jan-karthauser-koeln>